

Gespräch mit Studierenden

Matthias Mieth, Berlin

Auf der diesjährigen Jahrestagung der DGG fand am Dienstagabend eine Veranstaltung für Studierende statt, die von den Studentinnen und Studenten beider Berliner Universitäten (FU und TU) organisiert wurde. Zu diesem Abend luden wir Geophysiker aus unterschiedlichen Arbeitsbereichen und mit verschiedenen Berufserfahrungen ein, um mit den Studierenden über mögliche Wege nach dem Geophysikstudium zu sprechen. Zu den Gästen, die unserer Einladung gefolgt waren, gehörten Herr Prof. Kümpel (GGA-Institut, Hannover), Herr Dr. Herwanger (WesternGeco, Gatwick, GB), Herr Dr. Gödde (DMT, Essen), Herr Kortsch (GuD, Berlin) und Herr Dr. Müller (Universität Perth, AUS).

Über 40 Studierende hörten interessiert zu, was die Einzelnen über ihre Erfahrungen im Berufsleben erzählten, welche verschiedenen Wege sie bisher gegangen sind und welchen Aufgaben sie sich tagtäglich stellen müssen. Nachdem die Gäste ausführlich über sich gesprochen hatten, stellten wir zunächst in großer Runde unsere Fragen. Unter anderem ging es darum ob eine Promotion zu empfehlen ist, wie gut oder schlecht unsere Ausbildung im Vergleich mit Bewerbern aus anderen Ländern ist und ob längere Studienzeiten durch Berufspraktika besser sind als kürzere ohne Praktika. Es wurden aber auch ganz andere Fragen gestellt wie: „Seid Ihr jetzt die, die dabei sind? Was machen Eure Kommilitonen heute?“

Die Frage nach der Promotion wurde natürlich etwas einseitig beantwortet, da vier der Gäste promoviert haben. Gesagt wurde, dass es allgemein weniger Arbeitsplätze für höher Ausgebildete gibt, aber natürlich auch weniger Bewerber. Dadurch wird es um so wichtiger potentielle Arbeitgeber schon vorher zu kennen. Dafür sei ein Praktikum am besten geeignet. Genauso wichtig ist es aber auch, sich zur richtigen Zeit zu bewerben. Herr Dr. Herwanger erzählte, dass er sich bei WesternGeco und anderen vergeblich beworben hatte, weil es zum falschen Zeitpunkt war oder auf dem falschen Schreibtisch landete. Seine Promotion bereut er nicht, da er sie angestrebt hat. Dem stimmten die anderen zu, man promoviert aus dem persönlichen Interesse an der Forschung und nicht um damit seine Arbeitsmarktchancen zu erhöhen.

Herr Kortsch hat gleich nach seiner Diplomarbeit bei der GuD anfangen können. Dies war aber, wie er sagte, ein großer Zufall, da sein Diplomthema genau zu seinem jetzigen Arbeitsgebiet gehört. Von seinen 13 Kommilitoninnen und Kommilitonen, sind bis auf einen alle in der Geophysik geblieben. Die meisten Freunde von Herrn Dr. Gödde, arbeiten hingegen jetzt als Lehrer, machen also etwas völlig anderes. Das liegt aber an deren persönlichen Interessen und Neigungen. Auf die Frage nach Praktika und Studienzeiten wurde noch einmal wiederholt, wie wichtig Berufspraktika sind, wenn man nicht ausschließlich in der Forschung bleiben möchte. Jedoch sollte das Studium nicht in die Länge gezogen werden. Herr Dr. Herwanger berichtete, dass man in den meisten anderen Ländern wesentlich kürzer und praxisorientierter studiert, dass aber auch bei ausländischen Firmen die guten mathematischen und physikalischen Grundlagen der deutschen Absolventen schätzt. Jedoch haben deutsche Bewerber auch Nachteile, wie z.B. unsicheres Auftreten und mangelnde Präsentationsfähigkeiten, außerdem fiel es ihnen im Allgemeinen schwer zügig kurze „Reports“ zu schreiben und sie seien im persönlichen Umgang zu korrekt und formell.

Über die Geophysikausbildung sagte Herr Prof. Kümpel aus seiner Erfahrung heraus, dass diese in Deutschland schon immer sehr grundlegend und breit gefächert sei und die Institute gute Kontakte zu Geophysikfirmen, zur Industrie und Großforschungseinrichtungen hätten. Er meinte etwas scherzhaft, wir würden alle „unter Beobachtung“ stehen und meinte damit, dass man sich schon im Studium positiv bemerkbar machen sollte.

Im Anschluss an die Diskussion hatten wir die Gelegenheit uns mit den Gästen in kleineren Gesprächsgruppen zu unterhalten. So konnten auch diejenigen ihre Fragen stellen, die bis dahin nicht die Gelegenheit hatten. Während sich die Gäste dann nach und nach von uns verabschiedeten, wurde das Büffet aufgebaut, Tanzmusik aufgelegt und bis spät in die Nacht gefeiert. Insgesamt war es ein sehr informativer, zukunftsweisender und geselliger Abend. Spätestens nächstes Jahr in Graz soll es wieder eine ähnliche Veranstaltung geben, da waren wir uns hinterher einig. Vorerst freuen wir uns aber auf das GAP (Geophysikalisches Aktions-Programm) in Krakau vom 20.-23. Mai 2004.